

Auch kranke Kinder haben ein Recht auf Bildung. Damit sie trotz längerer Erkrankung den Anschluss nicht verlieren, wurde in Freiburg vor 50 Jahren die Klinikschule gegründet. Heute hat sie zwei

Abteilungen – eine davon kümmert sich speziell um psychisch erkrankte Jungen und Mädchen. Die Lehrerinnen und Lehrer müssen sehr professionell sein – fachlich und menschlich.



Elvira Steuck (links) und eine Kollegin unterrichten gemeinsam Gymnasiasten und Realschüler, während Julia Schmidt im kleinsten Klassenzimmer der Welt Mathe gibt.



Ein ständiges Kommen und Gehen

Die Klinikschule ist jährlich für 700 schwer erkrankte Kinder eine Brücke zurück in die Normalität / Von Anita Rüffer (Text) und Thomas Kunz (Fotos)

Eigentlich ideale Bedingungen: acht Kinder zwischen sechs und neun Jahren, ein Lehrer, eine Lehrerin, und die Ausstattung vom Feinsten. Wäre da nicht die „Gefühlswand“: Anna* hat heute die Kärtchen „zufrieden“ und „glücklich“ unter ihren Namen gepinnt, Daniel* aber ist „traurig“, „aufgeregt“, „müde“. An der schwarzen Wandtafel eine Liste von Namen mit Uhrzeiten dahinter. Um 11.45 Uhr ist Jan* an der Reihe: Eine Mitarbeiterin der Kinderpsychiatrie der Uniklinik holt ihn ab zur Therapie, während die anderen gerade angefangen haben, ihre „Schatzkisten“ mit bunten Farben zu bemalen. „In den Gruppen ist ein ständiges Kommen und Gehen“, erklärt Sonderpädagogische Leiterin Kathrin Jansen. In der von ihm geleiteten „staatlichen Schule für Kranke am Universitätsklinikum“ hat der Unterricht hinter den Therapien zurückzustehen. „Unsere erste Aufgabe ist, dass die Kinder gesund werden.“

„Der Unterricht lenkt mich ab von den negativen Gedanken.“
Kathrin, Abiturientin

Dabei kann ihnen der Unterricht eine Brücke in die Normalität bauen, ohne dass er selbst als Therapie zu verstehen ist. „Er lenkt mich ab von den negativen Gedanken über meine Krankheit“, bestätigt Kathrin*, die so dünn ist wie der Suppenkaspar aus dem Struwwelpeter. Seit fünf Wochen ist die G8-Schülerin aus einem benachbarten Landkreis in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. 13 Kilogramm fehlen ihr zu ihrem Basisgewicht. „Die Schule war der größte Stressfaktor“, erklärt die angehende Abiturientin. Nicht nur ihr „ausgeprägter Perfektionismus“ und die durch ihre Magersucht bedingten Konzentrationsstörungen machten ihr zuletzt zu schaffen.

Mit Beginn der Kursstufe hatte sich auch der alte Klassenverband aufgelöst. Für manche Jugendliche ein Auslöser, der ihre angeknackste Seele vollends aus dem Gleichgewicht bringt. Kathrins „größter Wunsch“ ist es, „im Dezember wieder daheim zu sein“. Die Klinikschule sowie ihr eigener für Magersuchtige kennzeichnender unbändiger Wille und ihre Disziplin helfen ihr dabei, den Anschluss nicht zu verlieren. Außerdem wird sie an diesem Nachmittag Besuch bekommen von

der „richtigen“ Spanischlehrerin aus ihrer Stammschule.

In dem früheren, heruntergekommenen Waschhaus an der Hauptstraße, das zu einem architektonischen Kleinod herausgeputzt wurde, ist seit 1997 die Abteilung für Schülerinnen und Schüler in psychischer oder psychotherapeutischer Behandlung untergebracht. In vier Kleingruppen mit festen Stundenplänen werden sie hier von zwei bis drei Lehrkräften gleichzeitig begleitet. Rituale wie der Morgenkreis, Einzelunterricht und viel eigenverantwortliche Arbeit nach individuellen Wochenplänen prägen die Unterrichtsstunden. Denn jede Schülerin, jeder Schüler in dieser Schule kommt

ganzen Morgen durch alle Bildungspläne“, erklärt Steuck, die vorzugsweise Mathematik unterrichtet. Ein junger Mann, der nach der Hauptschule die zweijährige Berufsfachschule besucht, braucht ihre Hilfe ebenso wie eine junge Frau aus dem zweijährigen Berufskolleg Fremdsprachen, die sich in Bewerbungsgesprächen und Einstellungstests übt und sich im Dreisatz und Prozentrechnen nicht fit fühlt. Eine „besondere Herausforderung“ für Steuck ist Simon*, der wegen einer schweren Depression kurz vor dem Abitur sein Gymnasium in der Ortenau verlassen musste, ein „sehr guter Matheschüler“, der gerade über Vektorrechnungen brütet. Nach den Herbstferien hofft er

Kliniklehrer fit sein (notfalls werden in der Klinikschule Klassenarbeiten geschrieben und Prüfungen abgenommen), sie sind auch bei den Visiten dabei und in ständigem Kontakt mit dem therapeutischen Personal der Klinik. Regelmäßige Fortbildungen halten sie medizinisch und pädagogisch auf dem Laufenden. Steht für ein Kind die Entlassung bevor, begleiten sie es beim Übergang in seine Stammschule. Ist sie zu weit weg, bieten sich das benachbarte Droste-Hülshoff-Gymnasium, die Weiherhof-Realschule oder die Karlschule zum schrittweisen Erproben von Normalität an.

Im mit zehn Quadratmetern „kleinsten Klassenzimmer der Welt“ unterrichtet Konkretin Julia Schmidt derweil eine einzige Schülerin: Die 13-jährige Lila kann nach einem Schulunfall nicht mehr gehen und kommt täglich in die Uniklinik zur Krankengymnastik.

„Als junge Lehrerin hätte ich diese Arbeit nicht ausgehalten.“

Julia Schmidt

Dort befindet sich die zweite Abteilung der Klinikschule für Schülerinnen und Schüler in stationärer somatischer Behandlung, mit Außenstellen im Hauptklinikum und im St.Josefskrankenhaus. Lila nutzt die Zeit, ihre Mathekenntnisse aufzubessern. Drei dieser winzigen Klassenzimmer finden sich inmitten der Stationen für krebs-, lungen-, nieren- oder sonst schwer erkrankte Kinder. Sie bekommen, soweit sie dazu in der Lage sind, Einzelunterricht, notfalls am Krankenbett. „Als junge Lehrerin“, gesteht Julia Schmidt, „hätte ich diese Arbeit nicht ausgehalten.“ Sie bemüht sich, den manchmal lebensbedrohlich erkrankten jungen Patienten mit Rücksicht, aber ohne Mitleid und so normal wie möglich zu begegnen. Lila wird bald wieder in ihre Stammschule gehen. „So viel Lust auf Mathe hatte ich vorher noch nie“, strahlt sie.

*Namen geändert

Der 50. Geburtstag der Klinikschule wird heute mit einem offiziellen Festakt gefeiert. Für 19 Uhr lädt das Freiburger Schüler-Jazzorchester zu einem Benefizkonzert zugunsten der Selbsthilfevereinigungen für psychisch und chronisch kranke Kinder und Jugendliche ins Jazzhaus ein. Eintritt 5 Euro (ermäßigt 3).



Eigentlich gute Bedingungen: Ulrike Rossmann gibt Einzelunterricht.

mit anderen Voraussetzungen: vom Erstklässler bis zum Abiturienten, Haupt-, Real-, Förder- und Berufsschüler – alle wollen und sollen zu ihrem im baden-württembergischen Schulgesetz ausdrücklich festgeschriebenen Recht auf Unterricht auch für Kranke kommen.

Keine kleine Herausforderung für die Realschullehrerin Elvira Steuck, die gemeinsam mit Gymnasiallehrerin Ursula Ranke Schüler der Klassen 9 bis 13 in Gruppe 4 unterrichtet, in einem gemühten Klassenraum im Dachspitz, mit Sichtbalken, Tischkicker, Computerarbeitsplätzen, Büchertischen und einem Klavier. In den Regalen finden sich die Mathe- und Englischbücher aller Schularten und Verlage. „Ich springe schon den

nach mehr als drei Monaten in der Erwachsenenpsychiatrie – nahtlos wieder in die 13. Klasse einsteigen und planmäßig sein Abitur machen zu können.

Mit den Abschieden hat Elvira Steuck nach 22 Jahren in der Klinikschule leben gelernt. Im Vergleich zu ihrer früheren Arbeit in einer „normalen“ Realschule schätzt sie die Aufmerksamkeit, die sie jedem einzelnen Schüler widmen kann. Auf bequeme Routine kann sie sich dabei nie zurückziehen. Wie ihre 19 Kolleginnen und Kollegen aus allen Schularten stimmt sie sich eng mit den Stammschulen ab und unterrichtet das, was dort gerade dran ist. Nicht nur in den neuen Bildungsplänen und Prüfungsordnungen von G8 und Werkrealschulen müssen die

STICHWORT

Die Klinikschule

Was vor 50 Jahren mit einer halben Lehrerstelle begann, hat sich bis heute zu einem differenzierten Schulbetrieb gemauert, den pro Jahr bis zu 700 Schüler und Schülerinnen mit den verschiedenartigsten Krankheitsbildern besuchen. Die staatliche Freiburger Klinikschule ist eine von 15 im Regierungsbezirk Freiburg. Sie gilt als Sonderschule für Kranke und wird vom Land getragen. Ihre 20 Lehrkräfte sind Landesbeamte und werden entsprechend ihrer Ausbildung wie die an anderen staatlichen Schulen besoldet.

Vor allem in der Abteilung für somatisch kranke Kinder und Jugendliche machen sich die Fallpauschalen bemerkbar: Die jungen Patienten werden immer schneller nach Hause entlassen und müssen ambulant weiter betreut werden. Auch in der Psychiatrie hat sich der therapeutische Ansatz gewandelt: Ziel ist, die Patienten so schnell wie möglich wieder in ihr normales Umfeld zu entlassen. Die Klinikschule entwickelt sich bis heute zunehmend zum sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum. Die pädagogischen Spezialisten für kranke Kinder stehen Schulen und Eltern vorwiegend im Schulamtsbezirk Freiburg, je nach Herkunft der Patienten aber auch mal in Bruchsal oder Villingen-Schwenningen, für Beratungen zur Verfügung. Sie organisieren nicht nur den Hausunterricht in ambulanten Phasen der Behandlung. Sie kommen auch in die Schulen und helfen Lösungen finden, wenn ein chronisch krankes Kind (betrifft bis zu 20 Prozent aller Schüler), etwa bei Diabetes oder Autismus, besondere Lösungen braucht, um am Unterricht teilnehmen zu können (Recht auf Nachteilsausgleich). Sie klären die Klasse auf, wenn ein Mitschüler an Krebs erkrankt ist oder epileptische Anfälle erleidet. Was braucht er? Was ist zu tun? Muss eine andere Schullaufbahn eingeschlagen, muss das Jugendamt eingeschaltet werden?

Kontakt: www.klinikschule-freiburg.de; klinikschule@uniklinik-freiburg.de
Sonderpädagogischer Dienst:
0761 / 270 6812, Mail: